



TOP 16

Langfristige Projektion der Kirchenmitglieder und des Kirchensteueraufkommens in Württemberg

Bericht in der Sitzung der 16. Landessynode am 4. Juli 2020

Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohe Synode,

Dr. Fabian Peters (7.1) stellt der Landessynode die Ergebnisse der Freiburger Studie für die Evangelische Landeskirche in Württemberg vor. Das Forschungszentrum Generationenverträge (FZG) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg hat unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Raffelhüschen erstmals eine koordinierte Mitglieder- und Kirchensteuervorausberechnung für die evangelische und katholische Kirche in Deutschland erstellt. Für die 20 evangelischen Landeskirchen und 27 römisch-katholischen (Erz-)Diözesen in Deutschland wurde ermittelt, wie sich Kirchenmitgliedschaftszahlen und Kirchensteueraufkommen langfristig bis zum Jahr 2060 entwickeln werden. Die wissenschaftliche Mitarbeit lag bei Dr. David Gutmann und Dr. Fabian Peters.

Die Mitgliederzahlen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg reduzieren sich nach der Vorausberechnung von 2,02 Mio. im Jahr 2017 auf 0,99 Mio. im Jahr 2060 (-51,0 %). Im gleichen Zeitraum wird das Kirchensteueraufkommen quasi unverändert bleiben, was bei realer Betrachtung der finanziellen Möglichkeiten einen Rückgang der Kirchensteuerkraft um ebenfalls etwa die Hälfte bedeutet (-52,0 %). Bundesweit fallen die evangelischen Mitglieder- (-51,3 %) und Kirchensteuerkraftverluste (-51,0 %) in etwa gleich groß aus. Die projizierte Entwicklung hat auch Auswirkungen auf die konfessionelle Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg: Während 1970 noch über 90 % der Bevölkerung einer der beiden großen Kirchen angehörte, waren es im Jahr 2017 noch 63 %. 2060 wird dieser Anteil bei etwa 33 % liegen. Voraussichtlich 2035 wird eine Mehrheit der in Baden-Württemberg lebenden Menschen keiner der beiden Kirchen mehr angehören. Bundesweit wird diese 50 %-Schwelle bereits 2024 durchbrochen.

Bei den Determinanten des Mitglieder- Kirchensteuerrückgangs muss zwischen den natürlichen Auswirkungen des demografischen Wandels, also der Differenz aus Sterbefällen, Geburten und dem Wanderungssaldo von Kirchenmitgliedern, und kirchenspezifischen Einflüssen, also Tauf-, Austritts- und Aufnahmeverhalten, unterschieden werden. Aufgrund des demografischen Wandels wird die Zahl der Kirchenmitglieder der Württembergischen Landeskirche bis 2060 um 27 % abnehmen. Die zukünftig zu erwartenden kirchlichen Sterbefällen liegen weit über der Zahl der Geburten von konfessionell gebundenen Eltern. Hinzu kommt in Württemberg ein leichter negativer Saldo von evangelischen Wanderungsströmen. Letzteres erklärt, warum sich der demografische Wandel in Württemberg stärker bemerkbar macht als in der Gesamtheit der 20 Gliedkirchen der EKD (-24 %).

Weitere 24 Prozentpunkte des Mitgliederrückgangs sind auf kirchenspezifische Faktoren zurückzuführen: Zum einen werden nicht alle Kinder von Kirchenmitgliedern getauft. Zum anderen treten deutlich mehr Menschen aus der Kirche aus als in die Kirche ein.

Die Kirchenmitgliedschaft wird in Deutschland durch die Taufe begründet. Damit ist sie neben der Geburtenentwicklung auch von der Taufbereitschaft der Eltern abhängig. Deswegen sind nicht nur Kirchaustritte, sondern gerade auch unterbliebene Taufen für den kirchenspezifischen Mitgliederrückgang verantwortlich. Weniger getaufte Kinder bedeuten nicht nur kurzfristig weniger Mitglieder, sondern führen langfristig zu weniger Geburten von Kirchenmitgliedern und verstärken so

langfristig den demografisch bedingten Mitgliederschwund. Ob ein Kind getauft wird, hängt in Deutschland maßgeblich von der Kirchenmitgliedschaft der Eltern ab. Setzt man die Zahl der Kindertaufen mit der Zahl der Geburten von evangelischen Müttern ins Verhältnis, ergibt sich in Württemberg eine Quote von 90 % (EKD-weit: 80 %). Werden in einem Jahr zehn Kinder von Kirchenmitgliedern zur Welt gebracht, dann werden im gleichen Jahr neun getauft. Das sind nicht zwangsläufig die gleichen Kinder – aber diese Quote hat sich in den vergangenen Jahren in Landeskirchen und Diözesen kaum verändert und scheint ein zuverlässiger Schätzfaktor zu sein. War es über Jahrhunderte üblich, dass Eltern ihre Kinder im Alter von wenigen Tagen oder Wochen taufen ließen, werden heute viele erst später getauft. Nach der Vollendung des zweiten bis zum 15. Lebensjahr vergrößern sich evangelische Jahrgänge aufgrund von Taufen um mehr als ein Viertel (28 %). Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Konfirmation zu: Beinahe jede zehnte evangelische Taufe wird rund um die Feier dieses Festes vollzogen. Damit ist die Konfirmation die bedeutendste Gelegenheit zum Kircheneintritt, die es in der evangelischen Kirche gibt. Hier zeigen sich erstmals signifikante Unterschiede zur katholischen Kirche: Katholische Taufen finden vorwiegend in den ersten Lebensjahren statt. Insbesondere kann die katholische Kirche im Zusammenhang mit dem Sakrament der Firmung keine statistisch signifikante Erhöhung der Taufzahlen feststellen.

Vom 15. bis zum 21. Lebensjahr bleiben evangelische Jahrgangsstärken quasi unverändert groß. Ab dem 22. Lebensjahr ändert sich dieser Zustand: Rein rechnerisch treten danach bis zum 31. Lebensjahr 30 % der evangelisch getauften Männer und 23 % der evangelisch getauften Frauen aus der Kirche aus. Danach fallen die Austrittsverluste geringer aus. Es sind also vor allem junge Menschen, die ihrer Kirche den Rücken kehren. Bei Männern ist die Bereitschaft zum Kirchenaustritt höher als bei Frauen. Über 90 % aller Kirchenaustritte erfolgen während des Arbeitslebens, wenn die finanziellen Anreize für einen Kirchenaustritt am höchsten sind. Das legt einen Zusammenhang zwischen der individuellen Bereitschaft zum Kirchenaustritt und der Zahlung von Kirchensteuern nahe. Besonders deutlich wird dies in der Phase der höchsten Austrittswahrscheinlichkeit zwischen 20 und 35 Jahren. Diese fällt in der Regel mit dem Eintritt in das Berufsleben und damit der ersten Kirchensteuerzahlung zusammen.

Von den 2,02 Mio. Kirchenmitgliedern der Württembergischen Landeskirche zahlen 2017 1,06 Mio. Mitglieder tatsächlich Kirchensteuer (52,3 %). Der altersspezifische Anteil der Kirchensteuerzahlenden an allen altersgleichen Kirchenmitgliedern ist bei den Männern stets höher als bei den Frauen. In beiden Geschlechtern sind die meisten Kirchensteuerzahlenden zwischen dem 30. und 60. Lebensjahr zu beobachten. Durchschnittlich zahlt jeder der tatsächlich Kirchensteuerzahlenden 2017 614 Euro (pro Mitglied: 321 Euro). Die durchschnittliche altersspezifische Kirchensteuerzahlung variiert je nach Lebensalter stark. Sie steigt mit dem Eintritt in das Berufsleben Anfang des dritten Lebensjahrzehnts von 70 Euro bis zum 45. Lebensjahr stark an. Die im Durchschnitt höchsten Kirchensteuerzahlungen werden zwischen dem 45. und dem 60. Lebensjahr erreicht. Während die altersspezifische Kirchensteuerzahlung bei Frauen und Männern ähnlich verläuft, sind die Kirchensteuerzahlungen bei Männern durchweg höher als bei Frauen. Hier machen sich höhere weibliche Teilzeitquoten als auch ein genereller Gender-Pay-Gap bemerkbar. Der in den vergangenen Jahren beobachtete Anstieg des Kirchensteueraufkommens ist zwar in erster Linie auf die konjunkturell bedingten Lohn- und Gehaltssteigerungen zurückzuführen. Dieser konjunkturelle Effekt wird allerdings durch einen demografischen Effekt verstärkt: Die geburtenstarken Jahrgänge 1959 bis 1968 sind im Startjahr der Projektion zwischen 49 und 58 Jahre alt und damit in der Phase der durchschnittlich höchsten Kirchensteuerzahlung. Während das Kirchensteuerprofil in seiner Grundform bestehen bleibt, werden die geburtenstarken Jahrgänge Mitte der 2020er Jahre beginnen in den Ruhestand zu treten und damit auch die Phase der durchschnittlich höchsten Kirchensteuerzahlung hinter sich lassen. So wird 2060 zwar der Anteil der tatsächlich Kirchensteuerzahlenden mit 51,4 % beinahe gleich hoch sein wie im Startjahr der Projektion 2017. Die Altersstruktur der Kirchensteuerzahlenden wird hingegen ungemein ungünstiger sein.

Zweifelsfrei ist es für immer kleinere Teile der Bevölkerung attraktiv „von der Wiege bis zur Bahre evangelisch“ zu sein. Aufgrund des demografischen Wandels und der gesellschaftlichen Me-

gatrends Säkularisierung und Individualisierung werden die Kirchen kleiner und ärmer werden. Doch für einen Teil des Mitgliederrückgangs bietet die projizierte Entwicklung Möglichkeiten zu reagieren. Eine Erhöhung der Taufen und Aufnahmen und eine gleichzeitige Verringerung der Austritte hätte nicht nur mehr Mitglieder zur Folge. Auch der Rückgang der Kirchensteuerkraft würde geringer ausfallen.

Gerade mit Blick auf unterbliebene Taufen und Austritte lohnt es sich genauer auf die kirchliche Arbeit zu blicken. Wie können Eltern zur Taufe ihrer Kinder flächendeckend und ansprechender eingeladen werden? Wie können die wenigen Kontaktpunkte mit jungen Kirchenmitgliedern in den Jahren vor der ersten Kirchensteuerzahlung besser genutzt und ausgebaut werden? Wo hat Kirche Berührungspunkte zu denen, die nicht regelmäßig mit ihr in Kontakt stehen (wollen)? Wie lassen sich Kasualien (Taufe, Kommunion/ Konfirmation/ Firmung, Hochzeit, Bestattung) und subsidiäre Aufgabenerfüllung (Kindertagesstätten, Religionsunterricht, Freiwilligendienste, Angebote von Diakonie und Caritas etc.) einladender gestalten? Wie können neue Kontaktflächen mit Menschen zwischen 20 und 35 Jahren geschaffen werden, die sich einerseits flächendeckend an alle richten und andererseits distanzierte Kirchenmitgliedschaft erlauben und wertschätzen? Wenn es den Kirchen gelingt tragfähige Antworten auf diese Fragen zu entwickeln, könnte die Entwicklung besser als projiziert ausfallen.

Für weiterführende Informationen zur Freiburger Studie sei insbesondere verwiesen auf

- Gutmann D. & Peters F. (2020), German Churches in Times of Demographic Change and Declining Affiliation. A Projection to 2060 in: Comparative Population Studies 45, 3-34.
- Peters, F. & Gutmann, D. (2020), Kirchensteuerentwicklung der beiden großen Kirchen in Deutschland. Eine Projektion bis 2060 in: Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen 43(1), 66-85.
- Gutmann, D., Peters, F., Kendel, A., Faix, T. & Riegel, U. (Hg.) (2019). Kirche - ja bitte! Innovative Modelle und strategische Perspektiven gelungener Mitgliederorientierung. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Kirchenamt der EKD (2019), Kirche im Umbruch. Zwischen demografischen Wandel und nachlassender Kirchenverbundenheit. Hannover.